

Heft 8

Düsseldorf, den 29. Oktober 1910

1. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Phot. Hammerschlag

Emil Wirth, Mitglied des Stadttheaters

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn

No. 2.

Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis

der städt.

Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.





Corset-Ersatz „Johanna“
ist ohne jede Fischbein- oder Metallstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

Corset-Ersatz „Johanna“
verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziöse Bewegungen.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

Corset-Ersatz „Johanna“
entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an
„ Damen „ „ 4.50 „

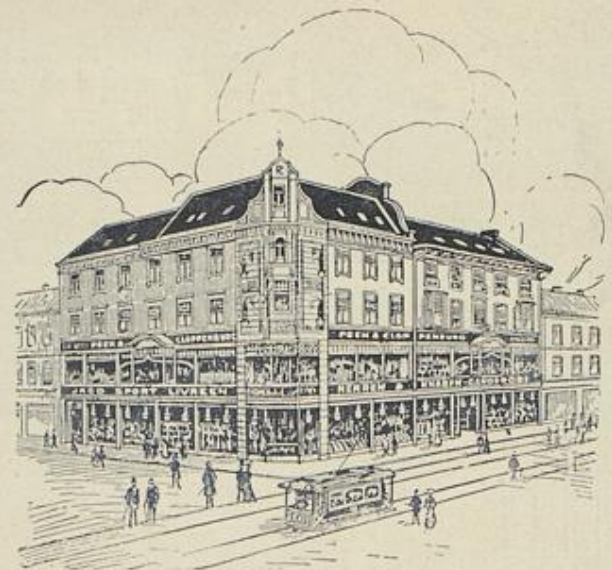
ist erhältlich bei

Anton Nommsen

Schadowstr. 11.

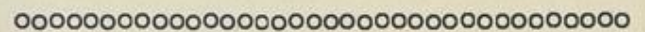
Old England
Graf-Adolfstr. 58.
Einkaufsstätte für
Herren-Artikel.
Herren-Moden
fertig u. nach Mass.
Automobil-Bekleidung
Livreen.

Special-Verkaufsstelle für Herren-Artikel
Schadowstr. 9.



Peek & Cloppenburg

Schadowstraße Eckstraße



Deutschlands
größtes und leistungsfähigstes
Spezialhaus

für

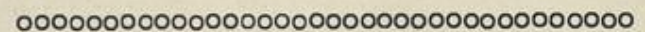
Herren- u. Knaben- Bekleidung

Jagd — Sport — Livreen

..... Amtstrachten!

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß-Anfertigung.



Zweiggeschäfte:

Berlin
Den Haag
Arnheim
Breda

Amsterdam
Utrecht
Leiden
Nymegen

Rotterdam
Groningen
Harlem
Leeuwarden

oo

Telefon 2510



Heft
8.

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten.

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44.
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.

Erscheint jeden
Sonnabend.

Jahrg.
I.

Komödianten-Eitelkeit.

ngc. Als der bekannte französische Dramatiker Octave Mirbeau noch ein sehr junger Mann war, veröffentlichte er unter dem Titel „Halbmenschen“ im „Figaro“ einen Artikel, in dem er über die Eitelkeit der Komödianten manch kräftig Wörtlein zu sagen wusste. Der Artikel erregte natürlich einen Sturm des Unwillens unter den Pariser Künstlern, aber etwas Wesentliches zu erwidern wussten die braven Leutchen auch nicht. Es ist eben noch heute eine kaum zu leugnende Tatsache, dass nur ganz besonders kräftige Naturen und starke Intelligenzen dem gewaltigen degradierenden Einflusse zu widerstehen vermögen, den die Schauspielerei auf jeden ausübt. Der Schauspieler soll sich in jeden anderen Charakter hineinzufinden wissen, und das neue Wesen wird ihn bald drücken wie ein zu enger Schuh, bald faltig um ihn herum-schlößern wie ein zu weites Gewand. Auf der anderen Seite muss der Schauspieler jeden Abend aufs neue mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit um den Erfolg kämpfen. Der Dichter, der Maler, der Bildhauer bieten dem prüfenden Auge der Menge nur ihr Werk, nur ein Stück, das sich losgelöst hat von ihrem Wesen und als freie Schöpfung erscheint, hinter der die Persönlichkeit des Schaffenden diskret verschwindet.

Anders der Schauspieler. Seine Kunst ist er selbst, das Kunstwerk, das er schafft, ist sein eigenes Ich. Kein Wunder darum, dass bei den meisten Schauspielern, je länger sie ihre Kunst ausüben, ein gesteigertes Selbstbewusstsein sich

geltend macht, das oft in widrige Eitelkeit und verächtliche Selbstbeweihräucherung ausartet. Das alles ist freilich zum grösseren Teil ein Fehler des Berufes und nicht der Persönlichkeit. Deshalb muss man den Schauspieler, der nicht immer Einsicht genug bringt, den zerrüttenden Einflüssen seines Berufs energischen Widerstand entgegenzusetzen, eher bedauern als verurteilen. Am unfruchtbarsten

ist dies egoistische Hervordrängen der Persönlichkeit natürlich für die Kunst selbst, die nur gedeihen kann, wenn sie von reifen, in sich aufgeklärten und gefesteten Menschen gepflegt wird. Um dieses Ideal zu erreichen, müssten wir freilich mehr Künstler und weniger Komödianten haben.

Mildernde Umstände darf man der Komödianteneitelkeit also immerhin zubilligen, so störend und aufdringlich sich ihre Aeusserungen auch geltend machen. Charakteristisch für ihr oft über jedes Mass gesteigertes Selbstgefühl ist, dass die meisten von ihnen unter allen Umständen ihre Memoiren schreiben müssen. Der leuchtende Mittelpunkt solcher Aufzeichnungen, die Achse, um die sich alles dreht, ist selbstverständlich der Komödiant selbst. Was sonst Grosses in der Welt vorgegangen ist in der Zeit, da er lebte und mimte, davon spricht er kaum. Aber gewissenhaft verzeichnet er jeden Lorbeerkrantz, der ihm geworfen, jeden Orden, der ihm verliehen, und jedes leutselige Wort, das von irgend einem gekrönten Haupte vielleicht gelegentlich einmal zu ihm geäussert wurde. So erzählt der be-



W. Höfert Nachf. Hofatelier Thiele

Bruno Hartl, Kapellmeister des Stadttheaters
dessen Operette „Das erste Weib“ im Wiener Johann
Strauss-Theater erstmalig mit Erfolg aufgeführt wurde.

rühmte Tenorist Roger in seinen Memoiren einmal über ein Gastspiel in Berlin: „Der König von Preussen und der König von Bayern kamen eigens aus Potsdam herüber, um mich zu hören. Der König von Preussen winkte mir freundschaftlich zu, und als ich gerufen wurde, trat er bis an die Brüstung der Loge vor, um mir zu applaudieren.“ Und aus Metz, das damals noch französisch war, weiss Roger über ein Fest zu berichten, das ihm von begeisterten Artillerieoffizieren gegeben wurde. Im Verlauf dieses Festes habe sich die Begeisterung für ihn derart gesteigert, dass die Offiziere ihre Hemden auszogen, sie in Brand steckten und die brennenden Hemden vor den Fenstern aufhängten. Herrn Rogers Worte in Ehren, aber man muss schon ein Komödiant oder gar ein berühmter Tenor sein, um so etwas zu erleben. Bekannt ist die Anekdote von dem ersten Zusammentreffen zwischen Ludwig Barnay und Ernst Possart. Barnay war schon ein Künstler von Ruf, und Ernst Possart wusste das sicher ganz genau. Trotzdem begrüßte er den Kollegen, als dieser ihm vorgestellt wurde, nur mit den verkniffenen Worten: „Auch beim Theater?“ — Ludwig Barnay selbst hat seine Erinnerungen in zwei dicken Bänden niedergelegt, die natürlich kaum ausreichen, seine phänomenalen Erfolge auf allen deutschen und ausländischen Bühnen gebührend zu würdigen. Mit Vorliebe erzählt Barnay darin, wie sein Kommen, wo er auch gastierte, die erbeingesessenen Künstler an die Wand gedrückt habe. So berichtet er, wie er 1884 am Dresdner Hoftheater gastierte. Er habe sich dort hauptsächlich deshalb nicht fest engagieren lassen, weil die zitternde Besorgnis für sein Rollenfach den dort alt gewordenen Schauspieler Carl Porth zu allerlei, übrigens ganz verfrühten und unnützen, Gegendemonstrationen veranlasste. „Mit vieler Betonung rief er mir sein ‚J'y suis, j'y reste‘ entgegen.“ Ueberhaupt äussert sich Barnay über Kollegen, die sich ihm irgendwie missliebig gemacht haben, speziell über Siegwart Friedmann, nicht gerade in freundlichster Weise.

Die Kollegen und die Konkurrenz, die sie machen, sind ja den meisten Künstlern ein besonderer Dorn im Auge, denn ihre Eitelkeit verlangt kategorisch, dass das Publikum keine anderen Götter habe neben ihnen. So erzählt der Komiker Lassouche von der Zeit, als er am Gaité-Theater in Paris engagiert war, eine niedliche Anekdote von der berühmten Déjazet, die 1857 im Gaité gastierte. An derselben Bühne war eine Schauspielerin Léontine Rougemont tätig, die sonst nicht ohne Erfolg das Fach des gefeierten Gastes spielte. Diese Léontine Rougemont hatte die Naivität, zu ihrer berühmten Kollegin zu sagen: „Wissen Sie auch, dass ich die Déjazet vom Boulevard du Temple genannt werde?“ Worauf die echte Déjazet kühl erwiderte: „Das wundert mich weiter nicht! Der Herzog von Orléans hat in seinem Stall eine Stute, die er Déjazet nennt.“ Ueberhaupt ist es nicht ungefährlich, wenn eine Schauspielerin aus Eitelkeit mit aller Gewalt eine berühmtere Kollegin kopieren will. Am Berliner Königlichen Schauspielhaus war lange Jahre ein Fräulein Wauer engagiert. Sie hatte viel von den Triumphen, die am Hoftheater vor ihr die berühmte Charlotte von Hagn errungen hatte, gehört. Es war Fräulein Wauer auch erzählt worden, wie jene Künstlerin, als sie schon von der Bühne abgegangen war, zu einem wohlthätigen Zweck in ihrer Glanzrolle als Gurli in den „In-



Emil Wirth in seinem Heim

Phot. Hammerschlag



Phot. Hammerschlag

Emil Wirth als Pfarrer Hoppe

dianern in England“ aufgetreten war. Als Fräulein von Hagn damals zum Schluss stürmisch gerufen wurde, habe sie mit rührender Bescheidenheit dem Publikum die Worte zugerufen: „Gurli gewesen!“ Das hatte Fräulein Wauer sich wohl gemerkt, und als sie bald darauf in einer Provinzstadt als „Jungfrau von Orléans“ gastierte und gleichfalls zuletzt lebhaft hervorgerufen wurde, da rief sie mit rührender Bescheidenheit dem Publikum die Worte zu: „Jungfrau gewesen!“ Die gekränkte Eitelkeit treibt bei den Komödianten oft die wunderlichsten Blüten. In Olmütz verliess vor einigen Jahren ein Fräulein B. ihr Engagement, weil sie sich von einem dortigen Kritiker ungerecht rezensiert glaubte. In ihrer Abschiedsvorstellung hielt sie zum Schluss an das Publikum die folgende Ansprache: „Die Muse hat es sich gefallen lassen müssen, die Säulen ihres Tempels in einem Kuhstall gegründet zu sehen; er war bisher mein Glück, ich fühlte mich darin heimisch und zufrieden, bis mich eine grausame Feder mit dem Giftgesicht daraus mit nicht gestillter Wollust vertrieb.“ Der berühmte Charakterspieler Otto Lehfeld war bekannt dafür, dass er sich nach Schluss der Vorstellung nur schwer wieder aus der eben gespielten Rolle herausfinden konnte. Eines Abends war er in Weimar als „König Richard III.“ aufgetreten. Als er nach Hause kam, setzte ihm seine Frau ein etwas missratenes Beefsteak vor. Lehfeld kostete davon, schleudert dann den ganzen Teller wütend auf die Erde und ruft empört: „Und das soll ein Essen für einen König sein?!“

Als Gegenstück zu diesen kleinen Zügen komödiantischer Eitelkeit sei aber zum Schluss noch erwähnt, dass es auch einmal einen bescheidenen Bühnenkünstler gegeben hat. Dieser seltene Vogel hiess Caspare Pacchiarotti, war Sänger und ist in Padua allerdings bereits im Jahre 1821 gestorben. In seinem Testament, das er wenige Stunden vor seinem Tode diktierte, steht folgendes zu lesen: „Als Beweis dafür, wie sehr ich die erhabene Gesangkunst stets bewundert habe, gebe ich allen Sängern, die nach mir kommen, nachstehende Ratschläge — allerdings in der festen Ueberzeugung, dass niemand sie befolgen wird. Erstens: Ehe Du vor das Publikum trittst, prüfe Dich sorgfältig, ob Deine Mittel auch ausreichen, ihm zu gefallen. Zweitens: Sei streng gegen Dich selbst und traue nie dem Lob der Kollegen. Drittens: Tritt nie vor den Vorhang, wenn Du nur von vier oder fünf Personen gerufen wirst. Viertens: Wenn Du detonierst, gib nicht dem Orchester die Schuld. Fünftens: Schreibe nie selbst, und veranlasse auch nicht andere, Dich in den Zeitungen zu loben. Sechstens: Sagt Dir jemand, geh vom Theater ab, Du passst nicht dahin, so falle ihm um den Hals. Er ist Dein wahrer Freund.“ Solch ein weisser Rabe unter den Komödianten ist gewiss die grösste Seltenheit, und ich fürchte, ich fürchte . . . wir werden nimmer seinesgleichen sehen!

- Y -

Emil Wirth

Zu Beginn der vorjährigen Saison war's, als in unserem städt. Musentempel das Fach des ersten Komikers nach langer Zeit wieder einmal neu zu besetzen war. Wer weiss, dass dieser wichtige Posten für das Schauspiel eine halbe Lebensfrage bedeutet, der versteht, dass die Blicke aller, die es anging, teils mit Spannung, teils mit Besorgnis auf den „neuen Mann“ gerichtet waren, der an erster Stelle auf der Bühne die lachende Hälfte von Thaliens Januskopf zu vermitteln hat. Emil Wirth war's, auf den die Wahl gefallen, und er durfte sagen: „veni, vidi, vici!“ Als Peer Bunke in „Peer Bunke's Vorgeschichten“ sah ich ihn erstmalig. „Eine

Künstlerindividualität, die aus dem Vollen ihres Könnens zu schöpfen vermag,“ war der erste Eindruck, den ich gewann. Die Richtigkeit dieses primären Empfindens bestätigte sich in der nächsten Rolle des Crampton in Hauptmann's „College Crampton“. Seitdem liess der treffliche Künstler manche mehr und weniger bekannte Lustspielfigur und auch manche Charaktertype mit ernstem Einschlag vor uns entstehen. Und stets liess sich der intuitive Geist erkennen, dem die restlose Erfüllung seiner Aufgabe ein inneres Bedürfnis ist. Wirth ist kein Alltagsspasmacher, der auf der Oberfläche kleben



Dr. E. L. Stahl
Henriette Alma

Ilse Wehrmann

Edgar Scheiwe

Kapellmeister
Hans Schindler

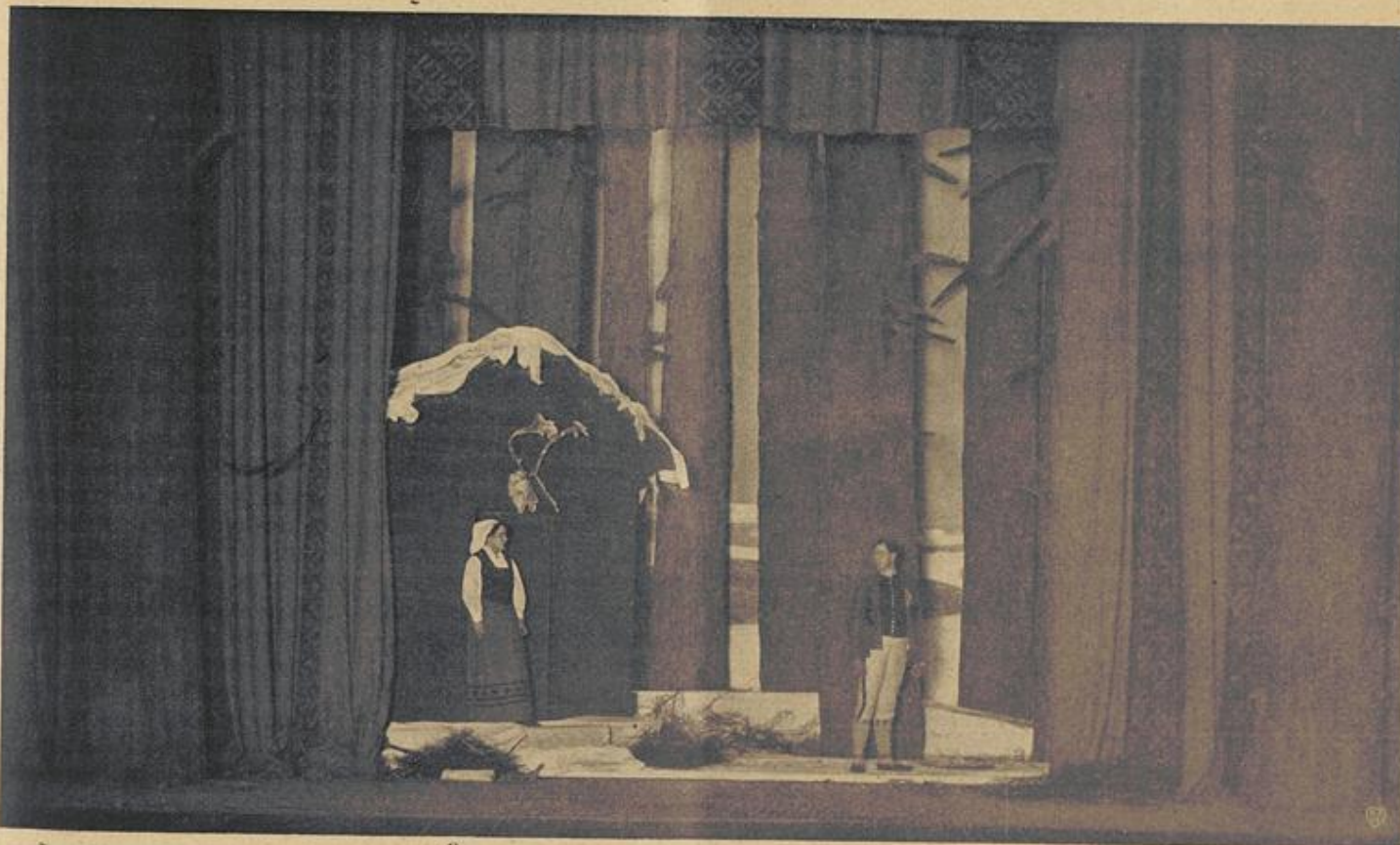
Lisbeth Wigge

Sonntagsfeier (Tondichter-Matinee) „Otto Nicolai“ im Düsseldorfer Schauspielhaus in Form eines Hauskonzertes zur Biedermeierzeit

bleibt, keiner von jenen, die „pour amuser la galerie“ stets mit der Groteske liebäugeln. Er hat ein feines Verständnis für die Intentionen der Dichter, deren Gestalten seiner Obhut anvertraut sind. Ihren Wesenskern (der Gestalten) sucht er zu erforschen, er geht den letzten Gründen ihrer Handlungen nach und zeichnet aus dieser Erkenntnis heraus licht- und schattenreiche Charakterbilder von einheitlichster Auffassung. Seine routinierte Darstellungskunst, die kaum ein Hindernis kennt, macht es ihm leicht, das durch diese Erkenntnis Erworbene in die Tat umzusetzen. Aber nicht nur in grossen Partien bietet Emil Wirth sein ganzes Können auf, auch kleinere Episoden finden bei ihm einen liebevollen Interpreten.

Dem kleinsten Röllchen weiss er ein paar charakteristische Schlaglichter aufzusetzen, die sie interessant machen, ohne sie dabei aus dem Milieu herauszudrängen. Ebenso ist er den rein äusserlichen Aufgaben gewachsen. Seine Masken passen durchweg trefflich zu der darzustellenden Figur.

Hiermit dürfte wohl innerhalb des verfügbaren Raumes das Wesentlichste von dem Künstler Emil Wirth, zu dessen Erwerbung man der Direktion dankbar sein muss, gesagt sein und es sei zum Schlusse noch gestattet, in ganz knapper Form sein cur-



Szenenbild aus Peer Gynt (Schauspielhaus)



Lenz (Rob. Weberg) Friedmann Groller
 Einjähriger Hüsken (Paul Lenoir) (Arth. Schetter)
 (Werner Böger) (Carl Neumann)

Phot. „Elite“
 Schwienski
 (Ernst Herz)

Szenenbild aus „Kasernenluft“ (Stadttheater)

„riculum vitae“ zu entrollen: Wirth begann seine Laufbahn in Eutin bei dem Theaterdirektor Adolf, der damals eine Tournee durch die kleineren und mittleren Städte Schleswig-Holsteins unternahm. Dieser Direktor war ein Kunstfreund pur sang und erfreulicherweise auch Kapitalist. Er entstammte einer angesehenen Familie, sein eigentlicher Name war Adolf v. Röhl. Wirths Talent wurde von v. Röhl schnell erkannt und mit liebender Künstlerhand in die rechte

Bahn gelenkt. So konnte der junge Künstler bald grössere Engagements annehmen, wie er solche dann auch in Halle, Görlitz, Leipzig usw. absolvierte. U. a. hielt er sich mehrere Jahre im gelobten Lande der Dollars auf. Nun wirkt er seit Jahresfrist an unserer städtischen Bühne und, um mit den Worten unseres grossen Humoristen Wilhelm Busch zu schliessen: „Vermuthlich bleibt es noch lange so!“
 G. Stanislaus.

Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, den 26. Oktober 1910.

Im Stadttheater schien Montag abend die Bühne zum Katheder und der Zuschauerraum zum Hörsaal geworden zu sein. Lehrgegenstand war der Typus des modernen Weibes in sozial-ethischer Fassung, wie ihn sich Frau Elisabeth Gnauck-Kühne als Ideal vorzustellen scheint und in ihrem dreiaktigen Schauspiel „Christine“, das hier zur Uraufführung gelangte, zu verkörpern suchte. Die Hörer bestanden aus den Mitgliedern des „Katholischen Frauenbundes“, die anlässlich ihrer Generalversammlung in Düsseldorf gastlichen Mauern weilten und das Theater bis auf den letzten Platz besetzt hielten. Nur da und dort tauchte wie ein verborgenes Veilchen ein bärtiges Antlitz empor, denn auch die meisten anwesenden Männer waren bartlos und trugen die Soutane.

Die Tatsache, dass ein dergestalt zusammengesetztes, beinahe völlig bühenfremdes Publikum die Novität mit lebhaftem Beifall bedachte und am Schlusse die Verfasserin mit Blumen- und Kranzspenden förmlich zudeckte, musste schon an und für sich ein bedenkliches Zeugnis gegen den literarischen und künstlerischen Wert des Werkes ablegen, wenn nicht die Andeutung, dass diese „Christine“ nur einer Tendenz willen geschaffen wurde, ohnedies schon zu stärkstem Misstrauen berechtigen würde.

Doch auch wer sich über literarische Ansprüche hinwegsetzen wollte und lediglich eine interessante, lebendige Handlung zu sehen begehrte, durfte nicht unbescheiden sein, wenn er auf seine Rechnung kommen wollte. — Diese Christine tut effektiv kaum etwas anderes als Reden über Besserung der Arbeiterinnen-Verhältnisse und über die Aufgaben und Ansprüche der modernen Frau zu führen, die sich in einem theoretischen Handbuche über zahme Frauen-Emanzi-

pation vielleicht hübsch lesen, aber auf der Bühne herzlich langweilig anhörten und mitunter den Verdacht erweckten, als ob Christine die Anschauungen des auf Seiten der Arbeiter stehenden Fabrikdirektors Brölmann, in dessen Arme sie sich am Schlusse flüchtet, nur ungenügend verdaut hätte. Lediglich der Schlussakt bietet eine Szene mit äusserlicher Spannung.

Da stellt sich im Anschluss an eine Arbeiterversammlung, die einen Moment an Bartel Turaser erinnert, Christine ihre „natürlichen Vater“, einem adeligen Fabrikbesitzer vom Ausbeutertypus, mit einem wirklich dramatischen Anlauf entgegen, der nur allzu schnell ins banal-theatralische umschlägt, um nachhaltig wirken zu können. Christine kehrt zum Abschluss gleich am ersten Tage dem reichen Junggesellenheim ihres Vaters, der sich der Tochter erst dann erinnerte, als er einer Stütze für das Alter und Podagra bedurfte, den Rücken, um der Stimme der Humanität zu gehorchen. Das Beste an der Arbeit ist die Absicht, aus der heraus sie geschaffen wurde. Im übrigen darf man wohl auch in „Christine“ eine Fortsetzung der erfolgreichen und achtungswerten Betätigung der Verfasserin auf dem Gebiete der Frauenfrage und sozialen Fürsorge erblicken und damit erübrigt sich die eingehendere kritische Zergliederung des Stückes. Die Titelrolle lag bei Amélie Schier, die trotz schönem Eifers kein glaubhaftes Leben darein zu legen vermochte. Den Vater und Fabrikbesitzer mit Klub-Allüren gab Egon Hedeberg so natürlich, als es die Figur zuliess, während Franz Scharwenka mit dem Fabrikdirektor Brölmann nicht viel anzufangen wusste. Die Regie (Bela Duschak) hätte dem Tempo entschieden etwas mehr auf die Beine helfen müssen.

Auch das Lustspielhaus hatte für diese Woche eine Uraufführung geplant, doch war ihm das Hamburger Thaliatheater

um eine Nasenlänge mit der ersten Aufführung von „Plato's Schüler“, Lustspiel in vier Akten von Hans L'Arronge und Walter Turszinsky, zuvorgekommen. Die Literaturgeschichte künftiger Zeiten wird aber kaum verzeichnen, welche Bühne die Ehre hatte, diese Neuheit aus der Taufe zu heben.

In der Tat ist mir das Erzeugnis des bühnenfremden Dilettantismus von der Art der im Stadttheater herausgebrachten Neuheit doch

noch lieber, als ein solches aus übergrosser Theater-Routine und allzustark zur Schau getragener Tantiemenhascherei entstandenes Produkt. Nicht die Kokotten-Atmosphäre, die keinen Augenblick gelüftet wird, ist es, die unser Gefühl beleidigt, auch nicht die Vergrößerung des bei französischen Vorbildern meist vorhandenen Esprits ins Derb-Witzelnde, sondern die Voraussetzung, dass man (d. h. das Publikum) andauernd den ganzen Abend ohne

Unterbrechung an diesen Dingen Freude und Geschmack finden könne. Kein Zweifel, die Idee, den welt- und weiberfremden Philosophen Dr. Rudolf Eichstädt mit Hilfe einer temperamentvollen Operetten-Diva für die schönen Realitäten des Daseins empfänglich zu machen, hätte einem kräftigen und abgerundeten Schwank-Einakter genügend Leben und Schlagkraft gegeben; auch zu zwei Akten hätte es füglich gereicht, zumal die Begabung der Autoren für Bühnenwirkung und Wortwitz häufig in Erscheinung tritt. Das Stück scheidet aber an dem Mangel an Beschränkung. Die sich in den ersten zwei Akten natürlich, wenn auch nicht originell, abwickelnde Handlung wird in den zwei unnötigen letzten Akten unnatürlich konstruiert und wirkt dann oft widerlich, ohne an Originalität zu gewinnen. Der Erfolg, der anfänglich nicht fehlte, flaute denn auch zum Schlusse sehr ab; der anwesende Mit-Autor, Hans L'Arronge, konnte sich nach den ersten drei Akten dem Publikum zeigen.

Die Darstellung, die unter Hanns Schreiners Regie stand, nahm sich des Werkes mit Eifer an. Ganz besonders lebhaft legte sich Betty L'Arronge als typische Berliner Zimmervermieterin ins Zeug, auch Marga Kuhn in der Rolle der Operettensängerin entwickelte angemessenes Temperament. Fritz Meuter als „Plato's Schüler“ war in den ersten Akten besser als später, wo der allzu weinerliche Ton etwas störte. Zu nennen ist noch die gut gezeichnete Episode eines Chantant-Direktors (Fritz Tachauer) und der die Vorsehung des Gelehrten spielende Bruder Dr. Eichstädt's (Erich Ehrhardt-Platen).

Quintus Fixlein.



Siegwart Gentes †

Der auch hier allgemein geschätzte und beliebte Humorist ist am vorigen Sonntag in Köln verschieden. Der Verstorbene war einer der besten Variété-Humoristen, der neben guten Stimmitteln und einem sympathischen Aussern auch ganz bedeutendes Charakterisierungstalent besass, sein Repertoire wies daher auch immer Szenen auf, in denen er sein schauspielerisches Talent entfalten konnte. Für das Apollo-Theater, an dem er wiederholt gastierte, war der Künstler wieder für Oktober verpflichtet. Krankheit zwang ihn, um Verlegung seines Kontraktes zu ersuchen, nun hat der unerbittliche Sensemännchen seinem Leben ein Ziel gesetzt und alle Kontrakte gelöst.

Fürsten und Zauberkönige.

Von Signor Piccolo.

(Schluss.)

(Nachdruck verboten.)

Einige Jahre später hielt sich Bosco während der Wintersaison mehrere Wochen lang in Berlin auf. Er hatte grossen Zulauf und durfte eine Separatvorstellung vor der königlichen Familie geben. Zugewogen waren u. a. Zar Nikolaus von Russland und sämtliche Söhne des Königs. Als seine neueste Erfindung führte er den hohen Herrschaften den „automatischen Münzenprüfer“ vor, einen drei Fuss langen und zwei Fuss hohen Kasten mit einer Kurbel zum „Aufziehen“ an der Seite. Wurde eine Münze in die oben angebrachte schlitzartige Oeffnung gesteckt, dann stieg, sobald der Künstler den Apparat „aufgezogen“ hatte, ein Stab mit der Fahne des Landes, in dem die Münze war, empor. Bosco hielt erst einen Vortrag über die geistreich erdachte und überaus fein ausgeführte Konstruktion der geheimnisvollen Maschine und bat dann um die Gnade, dass einer

der Allerhöchsten Anwesenden ein Geldstück, ohne dass er selbst es vorher sehe, einwerfen möchte. Der alte König sowohl, wie sein kaiserlicher Schwiegersohn und die Prinzen lachten belustigt auf, da niemand bares Geld bei sich trug. Endlich trat Prinz Wilhelm, der spätere deutsche Kaiser, mit heiterer Miene zum Apparat, man hörte ein Metallstück fallen und klingen, der Künstler näherte sich der Kurbel und drehte sie langsam und anscheinend unter grosser Anstrengung wohl ein dutzendmal um, wobei das Räderwerk laut knarrte. Letzteres diente natürlich nur zur Täuschung. Bei dem Drehen wurde die Münze auf der Rückseite des Kastens für kurze Zeit sichtbar, worauf dann durch unbemerkte Schnellarbeit die Fahnenangelegenheit in Ordnung gebracht werden konnte. Prinz Wilhelm lächelte sehr vergnügt, als Bosco, anscheinend etwas nervös,

erklärte, er müsse um ein wenig Geduld bitten, da der „Münzenprüfer“ die Aufgabe diesmal beim ersten „Aufziehen“ nicht gelöst habe. Abermals rasselten die Räder und plötzlich stieg die päpstliche Flagge empor. „Falsch“, rief Prinz Wilhelm, „meine Münze ist eine altrömische aus der Zeit des Tiberius.“ Bosco verneigte sich tief und erwiderte: „Verzeihen, königliche Hoheit, der Apparat ist nur auf lebende Staaten geacht, er macht keinen Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Rom.“ Kaiser Nikolaus klatschte höchst befriedigt Beifall und auch Prinz Wilhelm rief: „Bravo, Bravissimo!“ Einen grossartigeren Erfolg hätte der Künstler sich kaum wünschen können.

Bosco starb erst im Jahre 1863 in Gruna bei Dresden, nachdem er sich lange vorher ins Privatleben zurückgezogen hatte. Sein Sohn widmete sich ebenfalls der Salonmagie, musste diese Laufbahn aber infolge eines Unglücksfalles frühzeitig aufgeben. Trotzdem starb der Name „Bosco“ unter den Zauberkünstlern nicht aus, da er unter den Epigonen zu einem beliebten „nom de guerre“ wurde.



Alfred Heinen, z. Zt. Apollo-Theater

Aehnlicher Beliebtheit erfreute sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Wiener Döbler, der Bosco an schlagfertigem Witz in den öffentlichen Vorstellungen womöglich noch übertraf. Vor Napoleon III. und der jungvermählten Kaiserin Eugenie „zauberte“ er einmal, während er im Frack auf dem Podium stand, nach einander zwölf weisse Tauben hervor, die sich wohl-dressiert auf dem „Zaubertisch“ niederliessen. Nur die letzte ängstigte sich, flog wild im Saale herum, stiess mit dem Kopf an eine Säule und fiel tot zu des Kaisers Füssen nieder. Sofort bemerkte Döbler, als ob der Zwischenfall ganz programmässig wäre: „Selbst Tauben denken: morituri Cäsarem salutant!“

Als der erste namhafte Vertreter der neuesten Schule der Salonmagiker, die möglichst ohne Tisch und Diener arbeiten, gilt der aus Sachsen stammende Dr. Wiljalba Frickel. Von seinen fürstlichen Gönnern ist Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha hervorzuheben, der seine Kartenstücke als verblüffend und unerreicht bezeichnete.



DIESE WOCHE:
PUTZ
PELZE
KONFEKTION

DIESE WOCHE:
PUTZ
PELZE
KONFEKTION

GEBR. HARTOCH

Professor Compars Herrmann, der ebenfalls auf grössere Bühneneinrichtung und umfangreiche Apparate verzichtete und vermöge unvergleichlicher Kombinationsgabe, erstaunlicher Fingerfertigkeit und imponierender Verstandesschärfe zu dem wohlverdienten Ruf einer ersten Kapazität gelangte, war der erste Globetrotter seines Faches. Er hat ein halbes Jahrhundert lang die ganze Welt bereist und — dank einem ganz ungewöhnlichen Sprachentalent — überall, wohin er kam, seine Produktionen in dem Idiom des betreffenden Landes in geistvoller Rede zu erläutern verstanden. Seine Einnahmen gingen in die Millionen. Es existierte kaum ein fürstlicher Hof, von dem er nicht kostbare Präsente, Orden oder sonstige Auszeichnungen aufzuweisen hatte. Man könnte mit seinen Erlebnissen an Fürstenthöfen ein ganzes Buch füllen. Victor Emanuel von Italien klopfte ihm nach einer glänzend verlaufenen Zaubersoiree auf die Schulter mit den Worten: „Wenn ich nicht König wäre, möchte ich il professore Herrmann sein.“ Papst Pius IX., der mit einer Korona von Kardinälen und Monsignori Herrmanns graziöse



Hüte aus dem Atelier Fritz Liebrecht

Typen vom Düsseldorfer Herbstrennen

Die Berliner Wochenschrift „Sankt Georg“ schreibt zu diesem Bilde: „Die Düsseldorferinnen brauchen nicht nach Paris zu gehen, um Erfolg und Ehre daheim einzuheimsen, wie z. B. auch der entzückende Ninichenhut, den die eine der hier abgebildeten Rennbesucherinnen trägt, der schwungvolle Rembrandt mit den pompösen Pleureusen der mittleren Dame, sowie die distinguierte Glocke mit weissen Marabouts der Dame links edle Taten der Frau Liebrecht in der Königsallee sind. Um es kurz zusammenzufassen, in Düsseldorf reichen Sport, Mode und Kunst in wunderbarer Harmonie, ich möchte sagen in einer ewigen Friedensstimmung, einander die Hand! — Düsseldorf die Hochburg des guten Geschmacks darum zu nennen, ist nur die einfache Pflicht der Dankbarkeit“.

Kunst bewunderte, sagte ihm mit feinem Lächeln zum Abschiede: „Trotz oder wegen ihrer mephistophelischen Natur erteile ich Ihnen den apostolischen Segen.“ Kaiser Dom Pedro von Brasilien dekorierte ihn persönlich mit der schmeichelhaften Bemerkung: „Dem göttlichen Proteus, dem Magier des Nordens verleihe ich hiermit den Orden des Südlichen Kreuzes.“

Alexander Heimbürger, der unter dem Künstlernamen Alexander arbeitete, war ebenfalls ein viel- und weitgereister Mann, der sich der Huld zahlreicher Potentaten erfreute. Grossherzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, vor dessen Augen er aus einem ihm dargereichten Dukaten einen ganzen Teller voll Goldfische hervorzauberte, meinte schmunzelnd, einen solchen Obermünzmeister wolle er sich gerne gefallen lassen. Während einer zehnjährigen Tournee in Südamerika machte er die Bekanntschaft der Präsidenten aller in jener entlegenen Erdregion befindlichen Republiken. In Buenos-Aires, der Hauptstadt von Argentinien, langte er gerade an, als der seiner Grausamkeit wegen berühmte Diktator Rosa mit der Niederwerfung eines Aufstandes beschäftigt war. Der Allgewaltige wurde von den Sachen, die er in Alexanders Soiree zu sehen bekam, so hingerissen, dass er in vollem Ernst von ihm verlangte, kugelfest und nach Wunsch unsichtbar gemacht zu

Dr. Hühner's

Asbo

D.R.G.M.
N^o 100 341.

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich schärfef-oies Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich.

PARK-HOTEL

Vornehmes Wein-Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Billig! und Gut!

Diese zwei Punkte

werden Sie veranlassen, bei Bedarf in wirklich künstlerische Photographien und Vergrößerungen nur aus renommiertem Photographische Atelier

Samson & Co., Shadowstr. 77, 1.

aufzusuchen.

Um Irrtümer zu vermeiden, wolle man genau auf Firma und Hausnummer 77 achten.

Edox

SCHUHE

Eröffnung im Dezember!

Königsallee 16

Hohenzollernhaus

werden. Da eine prompte Ablehnung bei Rosas Charakter gefährlich gewesen wäre, zog der Künstler sich dadurch aus der Verlegenheit, dass er erklärte, um die gewünschte Wirkung zu erzielen, wären mindestens zehn Jahre lang höchst schwierige und kostspielige Experimente nötig.

Von den für unser Thema in Betracht kommenden Vertretern der Salonmagie erwähnen wir mit Rücksicht auf die Raumfrage nur noch den Professor Seemann, Brillanten-Seemann genannt, den Hof-Prestidigitateur des Schah von Persien R. Becker und den Hofkünstler des deutschen Kaisers, Bellachini.

Ersterer war ein geborener Pommer und ein nach jeder Richtung vollendeter Meister seines Faches. Nebenbei war er mit einem hervorragenden Geschäftstalent ausgestattet, so dass er seine bedeutenden Einnahmen höchst gewinnbringend anlegte und zu grossem



Phot. Samson & Co., D'dorf.

Alfons Rénard

conciertiert mit seinem Salon-Orchester bis 1. November im Café Cornelius.

Reichtum gelangte. Längere Zeit bereiste er Indien, wo er von den Höfen der eingeborenen Fürsten massenhaft Pretiosen und Geld einheimste. Bei seinen späteren Tournées liebte er es, mit Apparaten aus Silber zu paradieren und an seiner Kleidung Diamanten von hohem Wert, die auf 100 000 Mark geschätzt wurden, zur Schau zu tragen. Seemann versetzte die Königin Isabella von Spanien gelegentlich eines Gastspiels am Madrider Hof in solches Staunen, dass diese den päpstlichen Nuntius befragen liess, ob bei diesen Zauberkünsten nicht etwa übernatürliche, von der Kirche verpönte Mächte mitwirken. Königin Viktoria von England besass eine zierliche Brosche aus Golddraht indischen Fabrikats, die sie als Geschenk des Prinzgemahls mit Vorliebe trug. Seemann hatte ein ähnliches Stück auf seiner Tour durch Indien erworben und benutzte diesen Umstand auf einer Soiree vor der Königin zu einem alle Anwesenden aufs höchste verblüffenden Kunststück. Er richtete an die Herrscherin die Bitte, ihm das Schmuckstück zu einem Experimente allergnädigst leihen zu wollen. Er holte hierauf einen schweren Mörser herbei, reichte dem Prinzen von Wales die natürlich inzwischen von ihm mit dem in seinem Besitz befindlichen Pendant vertauschte Brosche

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm
Schirmfabrik
WETTERTROTZER
Wilhelm Lippmann G. m. b. H.
Friedrichstr. 65 Graf Adolfstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit für moderne Damen- u. Herrenschirme von billigsten bis feinsten Genres moderne Stockschirme

EIGENE FABRIKATION ZUVERLÄSSIGE REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE KINDERSCHIRME von 1,25 an.

SEHENSWERTE AUSSTELLUNG

ELEGANTER MÖBEL FÜR DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

TELEPHON No. 2574

FABRIK :: DUISBURGER-STRASSE No. 23
AUSSTELLUNG SCHADOW-STRASSE No. 69

WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINNGUSS

Schilder-FABRIK

RANK & RICHTER

DÜSSELDORF

Telefon 4647 Hüttenstr. 113

Römischer Kaiser Ost- und Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee Ecke Bahnstraße

Steter Eingang von Neuheiten



SPEZIALITÄT:

Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

und bat, sie in das Gerät hineinzulegen. Dann ergriff er den Reiber, zerstampfte sie vor den erstaunten Zuschauern und legte das zerstörte Kunstwerk in ein Pappkästchen, das er auf einem allen sichtbaren Tischchen placierte. Nunmehr holte er ein Gerät mit brennendem Weihrauch und umschritt mehrere Male, geheimnisvolle Sprüche murmelnd, das Kästchen. Als die Beschwörung zu Ende war, wandte er sich wieder an den Prinzen von Wales mit dem Ersuchen, den Pappbehälter zu öffnen, der natürlich die königliche Brosche unverehrt enthielt.

R. Becker ist in Deutschland weniger bekannt geworden, da er sich Russland, die Balkanhalbinsel und Persien als Operationsgebiet ausgesucht hatte. Beim Schah Nassreddin stand er in höchster Gunst. Obwohl er diesem versicherte, dass bei ihm alles natürlich zugehe, mass ihm der orientalische Potentat doch übernatürliche Zaubermacht zu. Er ernannte ihn zu seinem Hof-Prestidigitateur und setzte ihm ein hohes Jahresgeld aus. Als er seinem Gönner einmal den „lebenden, sprechenden Kopf“, bekanntlich eine durch einen geschickt hergestellten Mechanismus und die Mitwirkung einer zweiten Person ermöglichte, überraschende Täuschung vorführte, verlangte der Schah, der Kopf eines Verbrechers solle sofort abgeschlagen und zu einem „sprechenden“ präpariert werden. Becker erwiderte kühl ablehnend, der Kopf müsste erst längere Zeit auf dem lebenden Körper vorbereitet werden, er könne daher den Wunsch seiner Majestät vorläufig nicht erfüllen. Auch am Petersburger Hofe war er ein gern gesehener Gast. Alexander II. schenkte ihm u. a. einen goldenen Becher mit der Widmung: „Kaiser Alexander dem Zauberkönig R. Becker.“

Den volkstümlichsten Klang hat in Deutschland in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unstreitig der Name Bellachini gehabt, unter dem der 1823 in dem polnischen Oertchen Ligossa geborene Berlach eine mehr als vierzigjährige Künstlerlaufbahn zurückgelegt hat. Schon mit 15 Jahren produzierte er sich in der Magie. Grosse natürliche Begabung, unermüdeten Fleiss, Klugheit und gesellschaftliches Talent machten ihn, trotzdem ihm jede wissenschaftliche Bildung abging, zu einem vielbewunderten Meister seines Faches. Die kleinen Taktlosigkeiten und Schnitzer, die in seinen sonst recht unterhaltenden Vorträgen vorkamen, wurden als humoristische Kuriosa mit wohlwollender Heiterkeit aufgenommen. Kaiser Wilhelm I. schätzte ihn sehr hoch und pflegte sich während des alljährlichen Badeaufenthalts in Ems von dem „Tausendkünstler“, wie er ihn nannte, gern etwas „vormachen“ zu lassen. Bekannt ist, wie Bellachini im Februar 1864 bei einer Soiree im Berliner Schloss durch Verwendung der „Zauberfeder“, die nur auf sein Kommando schrieb, die Ernennung zum Hofkünstler erreichte.

Der alte Kaiser machte ihm eine Reihe wertvoller Geschenke, u. a. zwei kostbare Brillantringe, verlieh ihm jedoch keinen Orden, über den der Künstler sich ohne Zweifel mehr gefreut haben würde. Bellachini gab diesem Verlangen einmal vor versammeltem Hofe dadurch Ausdruck, dass er vor Beginn der bekannten Piece des Hervorzauberns von Blumen, Schleifen usw. mit der Hand über das Knopfloch des Frackes fuhr und ausrief: „Noch alles leer!“ Der beliebte Künstler hat wohl in den meisten deutschen Fürstenfamilien sein reichhaltiges Repertoire vorführen dürfen und auch an auswärtigen Höfen vielfach Zutritt gehabt. Unter seinen Pretiosen befanden sich die kostbarsten Ringe, Dosen und Busennadeln, die er von mehr als einem Dutzend Souveränen und etwa dreissig Prinzen und Prinzessinnen zum Präsent erhalten hatte. Auch einige exotische Orden waren ihm schliesslich zugeflogen. Wenn er alle diese Andenken fürstlicher Gunst vertrauten Freunden vorzeigte, pflegte er bedauernd hinzuzufügen: „Ein Orden fällt als erworbenes Verdienst doch wenigstens ins Auge, aber die anderen teureren Dingerchen sind nur zum Aufheben in der Schatulle da!“

Es hat auch Fürsten gegeben, die sich von Zauberkünstlern in ihrem Fache unterrichten liessen. So soll König Leopold I. von Belgien ein sehr geschickter Dilettant in der Salonmagie gewesen sein. Der Franzose Houdin wurde oft zu den intimen Soireen des Bürgerkönigs Ludwig Philipp hinzugezogen, der ohne jede natürliche Begabung mit vielem Eifer versuchte, einzelne Tricks des Künstlers selbst auszuführen. Als ihm dies nicht gelingen wollte, rief er mit komischer Verzweiflung aus: „So ein Zauberer versteht eher den König zu spielen, als ein König das Zaubern lernt!“



Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man :::: Gummiwaren und Sanitären Bedarf nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke Königsallee und Graf Adolfstrasse
Graf Adolfstrasse 20, vis-à-vis Eingang Hüttenstrasse.

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstrasse 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES
IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten

verteilt
3600 Telefon 1800

Aus aller Welt

Intimes von Detlev v. Liliencron.

Der Meisterradierer Prof. John Philipp, der in den letzten Lebensjahren ein sehr gutes Porträt des Dichters Detlev v. Liliencron angefertigt hat, veröffentlicht sehr interessante Mitteilungen über den Dichter:

Als ich das erstemal zu Liliencron kam, bemerkte ich, wie wohltuend die idyllische Ruhe und der Friede des Oertchens auf mich wirkten, in der seine reizende kleine Villa lag, worauf er erwiderte, er betrachte es als ein Glück, so weit entfernt von den Menschen zu leben.

Während der Sitzung war er so gesprächig, munter und liebenswürdig, dass ich am liebsten Pinsel und Palette aus der Hand gelegt hätte, um ihm zuzuhören. Unter anderem sprach er von Tolstoi und meinte, es sei traurig, dass dieser in bezug auf seine religiös-philosophischen Ansichten so oft auf Abwege geraten sei. Er zitierte einen Ausspruch von Turgenjew: „Vor allen Dingen Künstler bleiben.“

„Am liebsten habe ich Dostojewski,“ bemerkte er; „scheusslich, grauenhaft ist mir Gorki.“

Auch von einigen in Hamburg lebenden Dichtern und Schriftstellern sprachen wir, und bedauerte Liliencron, dass bei Frenssen zu viel Tendenz sei. Ueber Dehmel äusserte er sich besonders verehrungsvoll.

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 30. Oktober, abends 7 Uhr

Zaza

Montag den 31. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Die Dollarprinzessin

Dienstag den 1. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Fidelio

Mittwoch den 2. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Kasernenluft

Donnerstag den 3. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Die beiden Leonoren

Freitag den 4. Novbr., abends 7 Uhr

Die Kunst zu lieben

vorher:

Der Schleier der Pierrette

Samstag den 5. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Ueber unsere Kraft (zweiter Teil)

Sonntag den 5. Novbr., abends 7 Uhr

Tannhäuser.

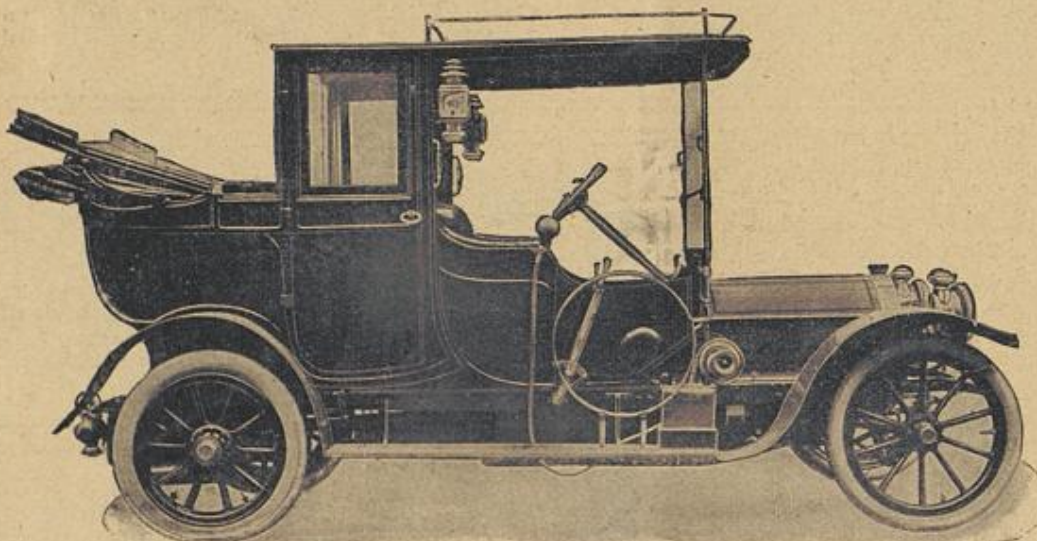
Der Erfolg eines Werkes, meinte Liliencron, sei grösstenteils durch den Titel bedingt. Er führte den Roman „Briefe, die ihn nicht erreichten“ als Beispiel an. Obwohl dieser Roman sehr feine Stellen enthalte, habe die Verfasserin den Erfolg des Buches doch hauptsächlich dem Titel zu verdanken, und er erklärte mir in humoristischer Weise, daß die vielen Auflagen nicht erschienen wären, wenn vor „erreichten“ das kleine Wort „mehr“ gestanden hätte.

Wir sprachen vom Künstlerneid bei Malern, Musikern und Schriftstellern. Liliencron fand, dass dieser in grösserem Masse bei Dichtern und Schriftstellern zu finden sei. „Da war ein Café Kaiserhof in Berlin, wo viel konferiert wurde, aber niemals ging ich dorthin, weil ich ein Feind davon bin, den Neid mit anzusehen. Wie oft ist er allein der Grund, warum ein Stück heruntergemacht wird.“

Er beklagte sich häufig während der Sitzungen über gewisse Störungen von Schriftstellern, die ihm ihre Werke zur Beurteilung vorlegten, von Müttern, die die Dreistigkeit hatten, sein Urteil darüber zu verlangen, ob ihre Töchter genügend Talent hätten, um sich zur Bühne ausbilden zu lassen; er erzählte mir sogar von einer jungen Dame, die wissen wollte, ob sie sich fürs Ballett eigne.

Liliencron zeigte während der Sitzungen viel Interesse an der Malerei und liess sich gern von mir über das Leben und Schaffen

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II. und III. Preise in der Prinz Heinrichfahrt 1910.

Definitiver Gewinner des Prinz Heinrich-Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtswagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore 4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.

von Leuten meiner Zunft erzählen. Er meinte, uns beneiden zu müssen, hinsichtlich unserer Kunst sowie auch der ganz anderen Einschätzung vonseiten des Publikums, was er so famos auf plattdeutsch in drastischer Weise ausdrückte: „Von einem Poeten pflegt man in unserer norddeutschen Tiefebene noch immer zu sagen: he hätt en lütten Vogel.“

Da er gerade mit seinem jüngsten Werk „Leben und Lüge“ beschäftigt war, liess er sich von mir vieles über Italien (Neapel) und das dort Erlebte und Geschehene erzählen. Besonders interessierte ihn das Geschäftsleben der alten Römer, sowie auch die diesbezüglichen alten Fresken in Pompeji. Ein Abenteuer, das ich in Neapel hatte, belustigte ihn so sehr, dass er einiges für seinen Roman verwendete. Nach Schluss der Sitzungen las er mir öfters aus dem Manuskript vor, was mir jedesmal besonders grossen Genuss bereitete.

Für Musik zeigte Liliencron ausserordentlich viel Liebe. An einem Nachmittag fuhren wir nach Hamburg, um ein Mignon-Klavier spielen zu hören, das unter anderen Stücke von d'Albert und Paderewski vorzüglich wiedergab. Mit wahrer Andacht hörte er, wie Paderewski den „Erlkönig“ von Schubert-Liszt vortrug, wobei die Individualität des Spielers in erstaunlicher Weise charakterisiert wurde.

Gerade zu dieser Zeit war in Hamburg der Caruso-Rummel und Liliencron bemerkte, dass dieser Sänger an einem Abend eine

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 30., vormittags 11¹/₂ Uhr
Dichter- und Tondichter-Matinée
Deutsche Liebesdichtung
nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)
Ueber die Kraft

abends 8 Uhr
Der unbekannt Tänzer

Montag den 31., abends 8 Uhr
Abonnement A

Maria Magdalene

Dienstag den 1., abends 8 Uhr
Nora, oder: Ein Puppenheim

Mittwoch den 2., abends 8 Uhr
Der Liebestrank

Donnerstag den 3., abends 8 Uhr
Der unbekannt Tänzer

Freitag den 4., abends 8 Uhr
Abonnement B (Erstaufführung)

Der Ring der Wahrheit

Samstag den 5., abends 8 Uhr
Der Ring der Wahrheit

Sonntag den 6., vormittags 11¹/₂ Uhr
Matinée: Schiller

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)
Die goldene Ritterzeit

abends 8 Uhr
Der Ring der Wahrheit.

Einnahme von 10 000 Mark habe, während wir armen Künstler uns nicht einmal erlauben dürfen, bei Pfordte zu soupieren. Ich versuchte ihn zu trösten, indem ich erwiderte: „Caruso ist aber in dreissig Jahren völlig vergessen und Sie, Herr Baron, leben noch in vielen hundert Jahren.“ Darauf stiess er (wir befanden uns gerade in einer der belebtesten Strassen) einen brüllenden Schrei aus und rief: „Ich pfeife auf den Nachruhm, ich will j e t z t bei Pfordte essen.“

Von seinen Liedern, die in Musik gesetzt sind, klagte er mir, dass keiner von den Komponisten seines „Bruder Liederlich“ den richtigen Ton getroffen habe. „Sie haben alle dieses Lied nicht ernst genug aufgefasst.“ Ueber die Komposition meines Bruders, auf deren Titelblatt der Verleger „Ein lustig Lied“ drucken liess, konnte er nicht hinweg, indem er immer wiederholte, „man sollte den Verleger hängen lassen; es ist kein lustig Lied, es ist ein trauriges Lied,“ mit besonderer Betonung der Endsilbe (ges).

Liliencron war ein ziemlich geduldiges Modell, obwohl er sich während der Sitzungen häufig Notizen machte, weshalb ich auch die schreibende Stellung wählte. Bevor die erste Pause eintrat, brachte uns seine liebenswürdige Gattin das Frühstück. Da ich bei der Arbeit keinen Alkohol vertrage, trank ich, ebenso wie Liliencron, heisse Milch. Bei dieser Gelegenheit bemerkte Liliencron, dass er täglich zwei Liter Milch trinke. Als wir über das Alter sprachen, meinte er, bis

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostime

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster
Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schürfte tief den feinen Duft,
Fühle wohligh mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausstellung, nur Qualität.

zum 60. Jahre ist ein Mann jung, dann fängt das Alter an, obgleich er sich, trotz seiner 63, wie er betonte, noch sehr jung fühlte. Als ich zur letzten Sitzung kam, um noch einiges zu verbessern, rief er schmerzhaft aus: „Jetzt kommen die letzten 2000 Mark.“

Seltsam war die Aeußerung von Lilienron, dass er sich oft gar nicht vorstellen könne, Dichter zu sein, wie überhaupt sein ganzes Wesen etwas kindlich Träumerisches, Inspiratorisches hatte. Er war im vollen Sinne des Wortes ein Kind des Augenblicks.

* * *

Vor u. hinter den Kulissen

Bruno Hartl's Operette gelangte am vorigen Sonnabend im Johann Strauss-Theater in Wien zur Uraufführung. Das „N. W. J.“ berichtet darüber: „Zum erstenmal: „Das erste Weib“, Operette in drei Akten von Viktor L é o n, Musik von Bruno Hartl. Eine eigenartige Operette, die sich mehr dem musikalischen Lustspiel nähert. Man hat die Danilo-Epidemie und die melancholische Erotik langsam satt bekommen; man denke ferner: eine Operette ohne Chor! Einen ersten Akt ohne die kleinste Frauenrolle! Und eine Musik von persönlicher Physiognomie. Auch in der

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 30., nachmittags 4 Uhr

Der Dieb

mit Hermine Körner als Gast

abends 8,10 Uhr

Komtesse Guckerl.

mit Hermine Körner als Gast

Montag den 31., abends 8,10 Uhr

Komtesse Guckerl

mit Hermine Körner als Gast

Dienstag den 1., abends 8,10 Uhr (Première)

Norachen

Mittwoch den 2., abends 8,10 Uhr

Norachen

Donnerstag den 3., abends 8,10 Uhr

Norachen

Freitag den 4., abends 8,10 Uhr

Norachen

Samstag den 5., abends 8,10 Uhr

Norachen

Sonntag den 6., nachmittags 4 Uhr

Théodore & Comp.

abends 8,10 Uhr

Norachen

Inszenierung allerhand hübsche, kleine Kapriolen. Mit einem Wort: eine Art Reformoperette. In unserer Zeit erstarrter literarischer Schablonen verdienen schon diese Absichten Anerkennung. Man sieht hier ganz deutlich zwei Männer am Werke, die abseits vom Wege ihre Erfolge holen wollen. Solche Courage ist in der Operette nicht gang und gäbe. Man wandelt hier gern die alten Geleise und will die Leute nicht mit originellen Phantasiesprüngen belästigen. Denn der alte Schimmel zieht noch immer. Der neuen Operette liegt ein grotesker Vorwurf zugrunde. Da ist ein Kavaliierklub, Graf Dyllenau pflegt hier mit Vorliebe sein Geld zu verspielen. Es schlüpft ihm auch sonst durch die leichten Finger. So ist er nun ziemlich fertig — die gräflichen Taschen sind leer. Er will weder auf Bon, noch auf Ehrenwort mehr spielen. Als ihm aber Graf Wikkingen ein Extraspiel anbietet, kann er doch nicht widerstehen. Graf Dyllenau schlägt, da er blank ist, sein Schloss als Einatz vor. Der andere wieder setzt sein Gut Nymphenbrunn. Das Spiel geht nun um die beiden Güter. Die Augen des Klubs richten sich auf den Würfelbecher. Dyllenau verliert. Er ist ruiniert. Wikkingen will ihm nun Revanche bieten. Er proponiert dem Grafen eine Wette. Er will ihm beide Güter geben, wenn er das erste Weib zwischen 16 und 50 Jahren, dem er morgen begegnet, in längstens einem Vierteljahr zu seiner Gattin nimmt. In der Weinlaune akzeptiert Dyllenau die Wette. Das Glücksspiel lockt

Grosses Spezial-Putzhaus Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preismässig.

LESEN SIE

die

Düsseldorfer Theater-Woche!

Brendamour, Simhart & Co.

Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees

für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
Zeitungen.

Photographische
Aufnahmen,



Zeichnungen u.
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

Galvator

unübertroffen

in
Preis
&
Qualität.



Alleinverkauf: Schuhwarenhaus S. Koopmann

3 Mittelstrasse 3.

ihn. Die Würfel fallen. Und Dyllenau geht auf — Brautschau. Der zweite Akt spielt in den Praterauen. Die Klubfreunde begleiten Dyllenau. Sie wollen das Schauspiel dieser Brautwerbung mitgenießen. Die Spannung, wie das erste Weib aussehen werde, jung oder alt, hässlich oder schön, arm oder reich, rebelliert sie alle. Die erste ist ein Bettelweib. Der Graf erschrickt. Er bringt seine Werbung vor. Sie kann nicht annehmen denn sie ist verheiratet. Die zweite ist ein Prinzesschen, das noch nicht sechzehn. Das Rätselspiel wird immer interessanter. Da kommt sie endlich, die er nehmen muss. Es ist — die Braut des Gegners im Spiele. Viktor Léon hat besonders im zweiten Akt seine technische Bravour gezeigt. Rein artistisch betrachtet, ist er in Aufbau, feineren Uebergängen und psychologischen Motivierungen sehr sauber. Kräftige Striche würden den Gesamteindruck erhöhen. Die Musik von Bruno Hartl hat charakteristisches Gepräge. Schon der einheitliche Stil dieses musikalischen Lustspiels fällt angenehm auf. Da gibt es kein Pendeln zwischen Wienerischer Weichheit und sinnlicher Süsse, kein Schwanken zwischen verschiedenen Stilarten. In dieser Partitur finden sich reizende, kapriziöse, kokette Einfälle. Die Hutromanze, besonders aber der Marsch im zweiten Akt sind allerliebste. Vornehme Filigranarbeit. Man kommt neuen Komponisten mit Misstrauen entgegen und selbst Talente haben einen schweren Stand,

R Blumen-Haus
RIVIERA
C. Fester :: Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee
Telephon 6879
Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone
Phonographen



Paul Pollmann
Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835
Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant
Görlich Inhaber:
Richard Zeise
am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307
Behagliches Wein-Restaurant
— Diners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 16. bis 31. Oktober 1910:

Maxim & Mad
Excentriques

Les Seymons
Jongleure

John George-Troupe
Handspringer

Carl Hertz
Illusionist (prolongiert)

Ellie van de Wett
Englische Sängerin

Alberto-Troupe
Equilibristen

5 Jovers
Reckturner

Les 5 Korinnas
Tänzerinnen

Alfred Heinen
Humorist (prolongiert)

Leonard Gautier's
Dressurakt „Im Spielwarenladen“

Der Kosmograph
Lebende Bilder

besonders wenn sie vor dem Massengeschmack nicht ihre Verbeugung machen. Lecocq und die musikalische Grazie Delibes' scheinen Hartl vorbildlich zu sein. Von diesen Einflüssen wird er sich in seinen nächsten Werken wohl freimachen. Die Darstellung verdient besonderes Lob. Frau Günther bot eine erstklassige Leistung. Der Glanz der Stimme und ihre schauspielerische Anmut wirkten hinreissend. Herr Treumann hatte einen seiner glücklichsten Abende. Mit künstlerischer Noblesse und Diskretion spielte er den Grafen. Sein grotesker Humor und seine bemerkenswerte Gestaltungskraft führten die Operette mit zum Erfolg. Herr Brod bewahrte in einer sehr heiklen Rolle gute Haltung. Die Damen Suchy und Gribl sowie die Herren Harden und Carlo schlossen sich mit tüchtigen Leistungen an. Das Publikum war in empfänglichster Stimmung, es gab zahlreiche Wiederholungen. Viktor Léon und Bruno Hartl wurden nach allen Akt-

Wittelsbacher Hof.
Café Wittelsbach
Königsallee
Leo Dummiert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.
Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140
Eigene Anfertigung:
Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen



schließen oft und stürmisch gerufen. Der Beifall klang nach dem zweiten Akt am kräftigsten. Im dritten Akt, der ein träges Tempo hat, wären scherzhafte Kürzungen sehr zu empfehlen.

* * *

Das Düsseldorfer Schauspielhaus (Direktion Dumont-Lindemann) wird, wie im vorigen Winter, einer Einladung des Zentral-Ausschusses der deutschen Vereine Antwerpen Folge leisten und dort im Theater Royal regelmässige Gastspiele veranstalten.

* * *

Agnes Sorma erhielt anlässlich des Geburtstages der Kaiserin die Rote-Kreuzmedaille 3. Klasse. Agnes Sorma besitzt an Auszeichnungen bereits die grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft von Mecklenburg, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Württemberg, Baden, die Offizierskreuze der französischen Palme und des rumänischen Verdienstordens.

* * *

Der deutschen Liebesdichtung gehört die Matinee des nächsten Sonntags. Dem Ausdruck, den in Goethes Versen und Prosa (dem „Werther“), in Schillers Briefen an seine Braut und seiner Lyrik der Liebe Lust und Leid gefunden, wird die naive Schlichtheit der deutschen Volkskunst gegenüberstehen. Die wundervolle Poesie der altdeutschen Minnesänger und die ihr in ihrem musikalischen Empfinden wie ihrer gewaltigen Verskunst verwandten Liebeslie-

KONZERTE

Stadt. Tonhalle
Sonntag 3¹/₂ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten
Sonntag 3¹/₂—10¹/₂ Uhr, Montag 3¹/₂ Uhr,
Mittwoch 3¹/₂ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten
Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:
Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof
Kaiser Wilhelmstr. 23
Weinhaus Carlton
Alleestr. 20

Café Industrie
vis-à-vis Hauptbahnhof
Europäischer Hof
Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“
Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast
Graf Adolfstr.
Café Cornelius, Königsallee

der der Romantik bilden weitere lyrische Gaben des Morgens. Vertonungen unserer deutschen Meister in Einzelliedern und Duetten verbinden und umschliessen die Sonntagsfeier.

Künstlerwitze und andere

Auskunft. Schneider: „Bitte, wohnt hier ein Schauspieler — ein gewisser Löwenherz?“ **Zimmerfrau:** „Na, wenn S' von dem was zu kriegen haben — dann ist's schon ein ungewisser!“ **Fl. Bl.**

* * *

„Wie finden Sie das Lustspiel, das ich mit meinem Freunde zusammen geschrieben habe?“

„Zwei Seelen und kein Gedanke.“

* * *

„Ich kannte einen Mann, der den Gesang der Vögel so gut imitierte, dass sie ihm auf seinen Spaziergängen folgten.“

„Das ist noch gar nichts. Ein Freund von mir ahmte so gut dem Hahn nach, dass die Sonne aufging, wenn er krächte.“

* * *

Maliziös. Tenorist (nach dem zweiten Akt zum Komponisten der zum erstenmal aufgeführten Operette): „Bitte, kommt jetzt bald Ihre Musik daran?“

* * *

In der Schule. Lehrerin: Alle, die mit dem Kaiser von China reden, liegen vor ihm auf dem Bauche.“ **Schülerin:** „Das sind wohl dann Bauchredner?“

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

□□
Bodega und Weinstube

□□
Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER

Artushof

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2¹/₂ Uhr. Ab 11¹/₂ Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr: Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-Orchester „Berlin-Wien“

Spezialität: Apolloplatten
von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 16. bis 31. Oktober:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Iffland,

Marga Köppen
Soubrette

Heinz Reh
Humorist

Ada & Ottfried Relay
Modernes Gesangsduett

Resi Lorit

Scherzliedersängerin

Albin Engelmann
Komiker

Das singende Rehpaar
Hum. Gesangsduett

Konzerte der Hauskapelle.

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6¹/₂ u. abends
ab 8¹/₂ Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Artushof

Casino Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Kunstkräfte
und
Schrammel-Kapelle Reichmann

Konzerte und Vorträge

Liste der bisher für Oktober und November angemeldeten Konzerte, Vorträge etc. etc.

29. Okt., Ibach-Saal: 2. Beethoven-Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
31. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 3. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
4. Nov., Kaisersaal: Vortrag in deutscher Sprache) des Südpolforschers Sir Ernest Shackleton.
5. Nov., Ibach-Saal: 2. Liederabend von Zawilowski-Fröhlich.
7. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 4. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
7. Nov., Ibach-Saal: 3. (letzter) Beethoven-Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
14. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 5. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
16. Nov., Kaisersaal: Orgelkonzert: F. C. Hempel.
21. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 6. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.

SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

LEITUNG DES KÜNSTLER-ORCHESTERS
HERR KAPELLMEISTER HEINR. ROSEN

Programm für Samstag, 29. Okt.—31. Okt.:

Straussenzucht in Aegypten
Der gutherzige Steuererheber (Drama)
Die Wirkung der Medizin (Humoreske)
Mater Dolorosa (Roman aus dem Leben)
Kinemacolor (Urban Smith Patents)
Aufnahmen in den Farben der Natur
Eine Liebesfahrt (Humoreske)
Abenteurer einer Sängerin (Liebesroman)
Bitte Vorsicht (Humoreske)
Der deutsche Kaiser in Brüssel
Polnische Wirtschaft
Extra-Einlage

Programm für Dienstag, 1. Nov.—4. Nov.:

Benares
Ein ländlicher Romeo (Liebesroman)
Der neue Hauslehrer (Humoreske)
Blumenzauber (Phantasiebild)
Kinemacolor (Urban Smith Patents)
(Aufnahmen in den Farben der Natur)
Moritz will mit der Bahn fahren
(Humoreske)
In der Gewalt des Cäsaren (Drama)
Der enge Rock (Humoreske)
Polnische Wirtschaft
Extra-Einlage.

21. Nov., Ibach-Saal: Konzert: Fritz Dietrich, Violine; Josef Morawetz, Violine.
22. Nov., Ibach-Saal: Klavier- und Liederabend: Hanna Krause, Lucie Mücke.
24. Nov., Ibach-Saal: Mozart-Verein.
26. Nov., Ibach-Saal: 3. Liederabend: von Zawilowski-Fröhlich.
28. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 7. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
28. Nov., Ibach-Saal: 1. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.
29. Nov., Ibach-Saal: 2. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.

Abonnenten der hiesigen Theater

bekommen nach Angabe ihrer Adressen die Düsseldorfer Theater-Woche gratis zugestellt ::

Hutkönig

Graf-Adolfstrasse 12



Mein Geheimnis

Leichter englischer
Haarhut

4.50

☐☐ Braune Eilboten ☐☐

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof.
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.

| | | |
|--|------------------|---------------------|
| Kaiser | Hotel | Feines |
| Wilhelmstrasse 23 | Kaiserhof | Familien-Restaurant |
| Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner, Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong | | |
| Günzburg „der moderne Paganini“ | | |
| Kein Entree | | Kein Entree. |

Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1117, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1122, 1215, nach Uerdingen: 1122. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr, Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 130, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 126 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1126, 1226 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

1220 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1136 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1146 Neuss - M. Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Hafter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstausstellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Leonhard Tietz, ständig wechselnde Ausstellung. Franz. Ausstellung, verbunden mit einer Sonder-Ausstellung des Herrn Edgard Wiehase, Edegem-Antwerpen, Oktober-November. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall die *Düsseldorfer Theater-Woche*

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügen

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

Projections-Licht-Reklame

auf dem Hansa-Hause

wird täglich
bei
eintretender
Dunkelheit
bis 11 Uhr
abends
ohne Unter-
brechung
vorgeführt

88



Aufträge nimmt
entgegen:

Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf

Telefon 4901

Friedrichstr. 44

Telefon 4901



Kaufhaus vornehmen Stils

*Grösste Einkaufszentrale
Rheinlands u. Westfalens
Sehenswürdigkeit Düsseldorfs
Reise u. Verkehrsbureau
Theaterkasse, Kunstausstellung
Leihbibliothek, Erfrischungsraum*

*Leonhard Tietz
Akt.-Ges.
Düsseldorf.*